

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Landes Mk. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltbreite oder deren Raum, Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 19

Dienstag, den 25. Januar 1916.

33. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 24. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kege Artillerie und Fliegertätigkeit auf beiden Seiten. Ein feindliches Geschwader bewarf Weg mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarethhof fiel. 2 Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhof und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front. Sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Danaburg wurde von unserer Artillerie ein russ. Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein von griech. Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader legte Bitoli (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Die gestrigen Kämpfe wurden in hervorragendem Maße in der Luft ausgetragen. In den Zwischenpausen der größeren Landoperationen treten jeweils die Flieger in erhöhte Tätigkeit, wobei die deutschen Flieger ersichtlich die Oberhand behalten. Nach längerer Pause haben gestern zwei deutsche Flieger wieder einmal England heimgesucht und die Luftschiffhallen in Hougham westlich von Dover erfolgreich mit Bomben belegt. Als Erwiderung des französischen Angriffs auf Weg bewarfen unsere Flieger Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front.

Es tritt in Italien. Die Wucht der Ereignisse hat auf das italienische Volk stärker gewirkt als die schönen Reden Salandras, Martinis und Barzilais. Man fängt an, klarer zu sehen und wünscht endlich einmal eine entschlossene Tat. Nicht ohne zwingenden Grund sind die Leiter der Geschichte des Apenninenlandes nach Rom zurückgekehrt. Das Volk verlangt Auskunft. Man will wissen, wer Schuld ist, an der schiefen Lage, in die Italien durch den Zusammenbruch der Entente auf dem Balkan gekommen ist. Besonders die Unterwerfung Montenegros hat, wie die „Freie Ptz.“ schreibt, in Italien außerordentlich widerwärtig gewirkt, und die Stellung des Kriegskabinetts Salandra-Sonnino stark erschüttert, da es sogar durch die Kriegspartei selbst, wie von Reformsozialisten und Radikalen, offen angegriffen und zur Verantwortung gezogen wurde. Die Bilanz, die der Minister über seine Erfolge während des Krieges aufgestellt hat, wird keine erfreuliche sein. Ob er aber schon so weit zur Einsicht der wahren Lage Italiens und seiner Regierung gekommen ist, daß er sich entschließen wird, den Vortritt anzufangen, ist zum mindesten unsicher. Die Männer der Reibebewegung werden sich zu halten suchen, solange es irgendwie geht. Die Meldung vom Rücktritt des Kabinetts und von einem Ministerium Luzzati sind daher zum mindesten als verfrüht zu bezeichnen.

Der „Avanti“ hat für das Vorgehen des Vierverbands das hübsche Wort gefunden: „Beim Schwaben vereint — beim Schlagen getrennt“. Es hat den Anschein, als ob sie auch beim Schwaben nicht mehr vereint wären. Denn die heftigen Anklagen, die aus Italien nach London gerichtet werden, können unmöglich die dauernde Bräuberlichkeit aufrechterhalten. Dazu kommt die Behandlung, die England in der Getreide- und Kohlenversorgung Italien zuteil werden läßt. Dem italienischen Volk wird hier an einem klassischen Beispiele gezeigt, was H. Selbstsucht ist. Unterdessen werden in Italien weitere Reden gehalten, um den Unwillen und die Unzufriedenheit des Volkes nicht aufkommen zu lassen. Für voreilige Redner und Zeitungsschreiber ist die Zensur an der Arbeit.

Der Italiener hat von jeher die Fähigkeit gehabt, sich rasch über Schicksalschläge hinwegzusetzen und sich mit dem Wort, es hätte noch schlimmer sein können, zu trösten. So kann man einen Artikel in der „Adea De-

mocratica“ lesen, der in recht eigenartiger Weise das Kabinett Salandra-Sonnino in Schutz nimmt. Es heißt da: „Es ist wohl möglich, daß Salandra und das Kabinett Fehler gemacht und Unterlassungen und Unzulänglichkeiten verschuldet haben, aber sie ist doch die bestmögliche Regierung unter den bestehenden Verhältnissen des von uns geführten Krieges. Deshalb muß die Kritik schweigen. Unsere Frontparteien werden deshalb immer im Auge behalten, was am nützlichsten für den Sieg ist, wenn man aber das Gewissen nicht mehr beschwichtigen kann, muß man auch den Mut finden die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Gegenwärtig bilden jedenfalls Männer wie Salandra und Sonnino ein symbolisches Banner gegen unsere Feinde, und es wäre schmerzhaft, dieses einzuziehen. Das Volk muß aber die Sicherheit erhalten, daß sie die Fehler nicht wiederholen.“

Die Ereignisse im Westen.

Deutscher Luftangriff auf Dover.

W. I. B. Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, Kasernen und Dolanlagern von Dover mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der französische Tagesbericht.

W. I. B. Paris, 24. Jan. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien feuerte unsere Artillerie auf die feindlichen Werke in der Gegend von Neuport. Am Vormittag unternahm die Deutschen im Anstich an Minenexplosionen und heftige Beschichtung einen Angriff auf einen Teil der Front westlich der Straße von Arras nach Lens (in der Gegend von Neuville-Saint-Vaast). Der Feind konnte auf einer Front von mehreren hundert Metern in unseren Schützengräben erster Linie eindringen. Unsere sofort unternommenen Gegenangriffe brachen die Bemühungen des Feindes und warfen ihn aus dem besetzten Gebiete wieder hinaus, von dem er am Nachmittag nur noch 200 Meter bei einem vorgehobenen Schützengraben, der einen Vorsprung vor unseren Linien bildet, belegt hielt. Unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Maschinengewehre fügten den Deutschen beträchtliche Verluste zu. Zwischen Solsons und Reims beschädigten unsere Schützengrabenkannonen stark die feindlichen Anlagen bei der Cholerajam und auf der Hochfläche von Bauclere und sprengten ein Munitionslager östlich von Reims in die Luft. In der Champagne beschädigte unsere Artillerie ernstlich die feindlichen Schützengräben in der Gegend von Molsons de Champagne. Am Laufe des 23. Januar bombardierten zwei Gruppen Flieger, insgesamt 24 Flugzeuge, den Bahnhof und die Kasernen von Weg. 130 Granaten wurden auf die bezeichneten Ziele geworfen. Die bombenbesetzten Flieger waren von zwei Schützengrabern begleitet, deren Piloten feindlichen Flugzeugen zehn Kämpfe lieferten. Die Flugzeuge wurden auf dem ganzen Wege heftig beschossen, kehrten aber unbeschädigt zurück, mit Ausnahme eines einzigen, das südlich von Weg zur Landung gezwungen wurde. — Belgischer Bericht: Es ist nichts zu melden von der Front der belgischen Armee, abgesehen von leichter Artillerietätigkeit beiderseits.

Die Lage im Osten.

W. I. B. Wien, 24. Jan. Amtlich wird verkauft vom 24. Januar 1916 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Die Unterschätzung Oesterreich-Ungarns durch die Feinde.

W. I. B. Wien, 22. Jan. In einem Rückblick auf den jetzt anderthalb Jahre dauernden Krieg stellt das „Fremdenblatt“ fest, daß der große verhängnisvolle Irrtum der Vierverbandsstaaten darin bestanden habe, daß sie die Kraft Oesterreich-Ungarns weit unterschätzt hätten. Gerade weil der Vierverband die Kraft Oesterreich-Ungarns nicht unterschätzt hat, heißt es weiter, sie vielmehr für gewaltig hielt, hatte er diesem den Untergang gesichert. Er konnte aber nur dann hoffen, unseren Verbänden leicht zu besiegen, wenn es ihm gelungen wäre ihn zu isolieren. Sei es, daß er Oesterreich-Ungarn seinem Bundesgenossen absperrte, oder sei es, daß er die Monarchie schnell niedergeworfen hätte. Und eben darin, daß sich alle Hoffnungen, sowohl auf einen inneren Zerfall als auf militärische Schwäche und geringe Ausdauer der Monarchie nicht erfüllt haben, ist der sonst so wohl ausgearbeitete Plan unserer Feinde gescheitert. Nun hätte die Lebenskraft und Fähigkeit, welche die Oesterreich-ungarische Monarchie gezeigt hat, den Vierverband bestimmen müssen, ein wenig nachzudenken. Wie die irrtümliche Unterschätzung der Kraft Oesterreich-Ungarns den Vierverband in den Krieg gelockt hat, so hat ihn die irrtümliche Unterschätzung der Wirkung der Zeit veranlaßt, den Krieg fortzuführen. Während in Paris, London und Peters-

burg die Annahme herrschte, daß je länger der Feldzug dauere, die Lage der Mittelmächte um so schlimmer werden müsse, war gerade das Umgekehrte der Fall. Die lange Dauer ist nicht für die Mittelmächte ungünstig, sondern für die Mächte des Vierverbandes. Uns hält man schnell besiegen müssen. Statt dessen konnten die Mittelmächte die feindlichen Truppen schlagen, andere feindliche Truppen aufhalten und durch fortwährendes Zurückweichen so ermüden, daß der schnelle Durchbruch von Serbien möglich wurde, der für lange Zeit das Schicksal des Landes entschieden hat, das seither mit Hilfe unseres östlichen Verbündeten seinen Lauf nimmt. Wir können die Heere des Vierverbandes, der seiner geographischen Lage zweifellos gewisse Vorteile verdankt, nicht in die letzten Winkel verfolgen, so daß sie auch jetzt noch das Spiel hinauszuziehen imstande sind, obwohl sie die Partie längst verloren haben.

Der Krieg mit Italien.

W. I. B. Wien, 24. Jan. Amtlich wird verkauft vom 24. Januar 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Vastrom und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Rambonhange wurden abgewiesen.

Die Geringschätzung der italienischen Leistungen.

W. I. B. Bern, 24. Jan. Der Redakteur der „Gazzetta del Popolo“ in Turin hat mit dem aus England zurückgekehrten Marconi eine Unterredung gehabt, bei der Marconi äußerte: Man muß in Italien mehr Mühe darauf verwenden, die öffentliche Meinung in England und Frankreich über die Opfer der italienischen Nation aufzuklären und besonders bei den englischen Volksmassen falsche Ansichten über Italien zu berichtigen. Marconi gibt zu, im amtlichen Auftrag wegen der Kohlen- und Frachtenfrage in London gewesen zu sein. Er glaubt, man werde eine befriedigende Lösung dieser Frage erreichen.

Der Balkankrieg.

W. I. B. Wien, 24. Jan. Amtlich wird verkauft vom 24. Januar 1916 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Gestern abend haben wir Slutari besetzt. Einige tausend Serben, die die Besatzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Ueberdies sind unsere Trup-



pen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilovgrad und Podgoriza eingerückt. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Nebenwirkungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vor-

her niedergelegt, um heimkehren zu können. Andernorts zog der weitaus größte Teil der Entwaflneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Feierlichkeit. Ausschreitungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Skutari liegt in der Ebene südlich des gleichnamigen Sees, dessen Ueberschwemmungen es alljährlich ausgeht ist, zwischen Piri und Bojana, 25 Kilometer vom Adriatischen Meer. Skutari besitzt Wollweberei, Fischerei, Schiffbau, einen Bazar von 2000 Buden, und treibt lebhaften Handel. Skutari zählte 1909 35 000 Einwohner. Am 1. Juni 1905 wurde die Stadt durch ein Erdbeben schwer betroffen.

Ueber die Reise des Königs von Montenegro.

WTB. Rom, 24. Jan. Die „Tribuna“ meldet, es mangle in Montenegro an Lebensmitteln und Waffen. Der König habe seine Soldaten mit größtem Kummer verlassen. Er habe sich zur Abreise erst entschlossen, als ihm seine Söhne und seine Minister lebhaft ermahnt hätten, über das Adriatische Meer zu fahren. Die Reise von Skutari nach San Giovanni di Medua habe der König unter großen Mühseligkeiten zurückgelegt, teils zu Pferd, teils auf einem kleinen, unbequemen Wagen und teils zu Fuß. Bei der Ueberfahrt von San Giovanni nach Brindisi auf einem kleinen italienischen Fahrzeug habe es nicht an feindlichen Nachstellungen gefehlt.

Auf dem Wege nach Lyon.

WTB. Rom, 24. Jan. Der König von Montenegro und Prinz Peter sind Sonntag Abend nach Lyon abgereist. Der König von Italien gab ihnen bis zum Bahnhof das Geleite.

Torpedierung eines engl. Transportschiffes.

WTB. Mailand, 24. Jan. Zu der Torpedierung eines englischen Transportschiffes durch ein deutsches Unterseeboot bei Saloniki erfährt der „Corriere della Sera“ noch folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Transportschiffes, das von England kam, erfolgte gestern früh 7 Uhr außerhalb des Saloniker Hafens nahe bei Gran Capo. Das Schiff hatte 100 Soldaten und 150 Mann Besatzung an Bord, sowie 200 Mauleseel und Munition. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Man sucht einen Teil der Munition, sowie das Schiff zu bergen.

Griechenland hat nichts gegen die Besetzung Korsus einzuwenden.

WTB. Athen, 24. Jan. (Reuter.) Es wird berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korsu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im mazedonischen Feldzug gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen. Sie verweist aber darauf, daß sich bereits zahlreiche griechische und serbische Flüchtlinge im Lande befinden.

Die Serben auf Korsu.

WTB. London, 24. Jan. (Reuter.) „Daily Chronicle“ erfährt aus Korsu, daß der serbischen Regierung das Archilleion zu entlegen ist, weshalb sie sich in Korsu niederlassen will. Das Archilleion wird von König Peter oder Kronprinz Alexander bewohnt werden. Täglich werden zahlreiche Serben ausgeschifft. In der Sanitätsstation wurden bereits Tausende durch die französische medizinische Kommission untersucht. Die Flüchtlinge leiden am meisten unter Erschöpfung. 20 starben an den Folgen von Entbehrungen im Zelte. Die Franzosen versorgen die serbischen Soldaten mit neuen Ausrüstungsgegenständen, sobald sie sich von den durchgemachten Strapazen erholt haben.

Mehlman gel und Väterstreik in Saloniki.

WTB. Paris, 24. Jan. Der „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki vom 23. Januar: Da infolge von Mehlmangel ein Väterstreik hier ausgebrochen ist, bezahlten die Soldaten bereits am 22. Januar ein Kilo Brot mit drei Drachmen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 24. Jan. Die Budgetkommission der Zweiten badischen Kammer erörterte in ihren weiteren Beratungen auch die schwierige Lage des Grund- und Hausbesitzes. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß der Krieg nicht die alleinige Ursache der Notlage sei, sondern die Spekulation, insbesondere in größeren Städten, mit die Schuld trage. Die Spekulanten verdienten keine Unterstützung in der jetzigen mißlichen Lage, wohl aber die lediglich durch den Krieg in Schwierigkeiten gekommenen soliden Hausbesitzer. Eine Verringerung der Bodenpolitik wurde von Grund auf für notwendig erklärt. Der Minister des Innern Dr. Fehr. v. Bohman teilte dazu mit, daß die Reichsregierung eine Kommission mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beauftragt habe, wie der Notlage abgeholfen werden könne. Der Antrag der Abgg. Rebmann (Nat.) und Gen., nach welchem die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrat dahin zu wirken, daß das Reich in weitgehender Weise als bisher zu den Ausgaben der Gemeinden und Lieferungsverbände für Familienunterstützung beitrage, entweder durch Erhöhung der Mindestsätze oder der für Unterstützung der Gemeinden bereitgestellten Mittel, wurde von der Budgetkommission der Regierung als Material zur Kenntnisnahme überwiesen, ebenso der Abgg. Kolb (Soz.) und Gen., welcher ausreichende Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern und Staatsunterstützung der Gemeinden und Lieferungsverbände in angemessener Höhe verlangt. Ein Antrag der Abgg. Fischer (N.B.) und Gen. über die Förderung der ärztlichen und tierärztlichen Praxis durch Erleichterung des Kraftwagenverkehrs wurde von der Kommission durch eine Regierungserklärung, welche die Befürwortung begründeter Gesuche bei der Militärbehörde in Aussicht stellt, für erledigt erklärt. Weiter beschäftigte sich die Budgetkommission mit der Kriegsinvalidenfürsorge. Auf eine Anfrage gibt ein Regierungsvertreter die Auskunft, daß von der Invalidenfürsorge mit Nachdruck darauf hingewirkt werde, daß jeder Invalide nach seiner Arbeitsleistung bezahlt werden solle, ohne Rücksicht auf die ihm zustehende Rente. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Unterstützungssätze für arbeitslos gewordene Textilarbeiter wird für erledigt erklärt, nachdem die Erwerbslosenfürsorge in Vorrang ihre Unterstützungssätze erhöht hat. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, in welchem die Regierung ersucht wird, für die nach Kriegsende zu verbleibende Arbeitslosigkeit Abhilfe zu treffen, wird der Regierung als Material zur Kenntnisnahme überwiesen.

(-) Heidelberg, 24. Jan. Eine 32jährige Krankenschwester aus Mannheim wurde im Stadtwald tot aufgefunden. Sie hatte Gift genommen und sich die Pulsadern geöffnet.

(-) Wiesloch, 24. Jan. Das bei einer hiesigen Frau in Pflege gegebene 1½jährige Kind fiel mit dem Kinderwagen um und starb an den hierbei erlittenen Verletzungen.

(-) Bruchsal, 24. Jan. Erstochen wurde heute nacht gegen halb 12 Uhr der Unteroffizier Hornid vom hiesigen Dragonerregiment vor der Wirtschaft zum Kobenzleiner. Als Täter wurde der Arbeiter Friedrich Megerle verhaftet. In der Wirtschaft war zwischen mehreren Soldaten und Zivilisten ein Streit entstanden, der sich auf der Straße fortsetzte und in dessen Verlauf Hornid erstochen wurde.

Württemberg.

(-) Rohrauer, 28. Jan. (Kurze Freiheit.) Vor einigen Tagen kamen zwei 16jährige Burschen, die aus einer Fürsorgeanstalt bei Ravensburg entwichen waren, zu einem hiesigen Weingärtner und baten um Nachtquartier. Von der hiesigen Polizei wurden sie zur rechten Zeit entdeckt und in Gewahrsam genommen. Die Wiedereinlieferung der Böglinge in die Anstalt ist bereits erfolgt.

(-) Waiblingen, 24. Jan. (Aus Verzweilung.) Vorgestern abend traf aus unserer Nachbargemeinde Korb die Nachricht ein, daß die Frau des Bauern Singer aus Verzweilung wegen der schlechten Behandlung seitens ihres Mannes ihr einhalbjähriges Kind

dann sich selbst mit einem Küchenmesser den Hals abzuschneiden versuchte. Während das Kind am gleichen Abend seinen Verletzungen erlegen ist, dürfte die Frau mit dem Leben davonkommen. Das Gericht hat sich der Sache angenommen.

Zu der Schredenstat wird noch gemeldet: Eine 43 Jahre alte Weingärtnersehefrau versuchte heute nacht ihrem ¼ Jahre alten Kinde mit einem Brotmesser den Hals abzuschneiden; sie brachte ihm eine drei bis vier Zentimeter lange Wunde bei. Hierauf versuchte sie sich selbst zu entleiben. Heute früh wurde sie von ihren Kindern mit einer acht Zentimeter langen Schnittwunde mit Blut überströmt im Bett aufgefunden. Ob sie und ihr Kind am Leben erhalten bleiben, ist noch in Frage gestellt. Der Tat sollen ehe-liche Zwistigkeiten vorausgegangen sein. Außer dem ¼ Jahre alten Kind besitz die Frau noch drei Kinder.

(-) Reichenbach a. F., 24. Jan. (Die Fingerschneidmaschine.) Der 13 Jahre alte Pees brachte beim Fatterschneiden die linke Hand in die Maschine, die hinter den Knöcheln abgeschnitten wurde.

(-) Tübingen, 24. Jan. (Ein teurer Sockel.) In einer Ortschaft des Nachbaramts war ein feiner Hahn gestohlen worden. Der Bestohlene dachte sich gleich daß „Expori“ vorgelesen sei und begab sich auf den Tübingen Wochenmarkt, hier war der Sockel zum Verkauf geboten. Der Besitzer ließ durch einen Landjäger einen Scheinkauf vornehmen und besitz nun Zeugen und Ueberführungsbeweis in einer Hand. Die diebische Nachbarin aber wird halb weiteres hören.

B. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot durch die Versorgungsberechtigten.

1. Gemäß Par. 47 ff. der Brotgetreide-Verordnung vom 23. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 363) und der Min.-Verf. vom 15. Januar 1916 (Staatsanz. Nr. 12) wird unter Abänderung der oberamtl. Bekanntmachung vom 25. Sept. 1915 (Enztaler Nr. 155) für den Kommunalverbandsbezirk Neuenbürg mit Wirkung vom 1. Februar 1916 an das folgende angeordnet:

1. Jeder Versorgungsberechtigte, d. h. jede zur Zivilbevölkerung gehörige Person mit Ausnahme der Selbstversorger, zu vergl. Ziffer 1 der Min.-Verf. v. 28. August 1915, Staatsanz. Nr. 203) ist bis auf weiteres zum Bezug von 175 Gramm Mehl täglich oder der entsprechenden Menge Brot berechtigt.

2. a. Eine Mehl- und Brotkarte enthält 8 abtrennbare Marken, und zwar 2 Marken zum Bezug von je 75 Gramm Weizenauszugsmehl oder 100 Gramm Kleinbrot, 3 Marken zum Bezug von je 75 Gramm Brotmehl oder 100 Gramm Kleinbrot und 3 Marken zum Bezug von je 750 Gramm Brotmehl oder 1100 Gramm Hausbrot. In den Monaten mit 31 Tagen (für März 1916 s. unten Ziff. III) erhalten die für die zweite Hälfte des Monats auszugebenden Mehl- und Brotkarten weitere 3 Marken zum Bezug von je 75 Gramm Brotmehl oder 100 Gramm Kleinbrot.

Bezugsmarken für Weizenauszugsmehl berechtigen auch zum Bezug von Brotmehl. Für 10 auf je 75 Gramm Mehl oder 100 Gramm Kleinbrot lautende Marken kann auch ein Hausbrot von 1100 Gramm bezogen werden.

b. Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses wird für einzelne Personen an Stelle einer Mehl- und Brotkarte eine Karte mit 35 Marken ausgegeben, von denen 5 Marken zum Bezug von je 75 Gramm Brotmehl oder 100 Gramm Kleinbrot berechtigen.

Die auf 75 Gramm Brotmehl lautenden Marken berechtigen bei genügendem Vorrat in erster Linie zum Bezug von Weizenmehl und Weizenkleinbrot.

II. Eine tägliche Zulage von 25 Gramm Mehl für sich und ihre Haushaltungsmitglieder erhalten auf Antrag, wie früher, Bezugsberechtigte mit einem jährlichen Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mk., einschließlich der körperlich schwer Arbeitenden. Bezieht ein Bezugsberechtigter Mehl- und Brotmarken auch für Kinder unter 4 Jahren, so ist das Bedürfnis für die Zulage besonders zu prüfen. Schwerarbeiter erhalten die Zulage auch dann, wenn ihr jährliches Arbeitseinkommen 2500 Mk. übersteigt. Die Zulage wird gewährt durch Zulagemarken über je 375 Gramm Brotmehl oder 550 Gramm Hausbrot für je einen Halbmonat. Die Zulagemarken sind zu Karten von je 9 Stück zusammengefügt, müssen also bei der Ausgabe durch die Kartenabgabestelle einzeln abgetrennt werden. Zu den Versorgungsberechtigten gehören die Selbstversorger nicht, diese erhalten daher keine Zulagemarken.

III. Da der Februar diesmal 29 Tage, der März aber 31 Tage hat werden die Februar-Brotmarken die Zeit vom 1. Februar bis 1. März einschließlich, die März-Brotmarken, die Zeit vom 2. März bis 31. März einschließlich also je 30 Tage umfassen.

Den 20. Januar 1916. Oberamtamann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 22. Januar 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Im Fenster ausgestellt sehr billige

Wollblusen

inffarbig und schwarz, empfiehlt solange Vorrat zu Mark 2, 3, 4 und 5.

Tel. 130.

Helene Schanz.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt dafelbst.

Nachruf.

Der Geheime Hofrat und Kgl. Bad- arzt in Wildbad, Oberstabsarzt der Land- wehr a. D.

Dr. med.

Theodor Weizsaecker

ist am 23. Januar 1916 in Stuttgart verschieden.

Seit September 1914 Chefarzt der hiesigen Laza- rette hat der Verstorbene einer großen Zahl von Offi- zieren und Mannschaften, welche Heilung von ihren Wunden suchten, seine unermüdliche Hilfe angedeihen lassen.

Schweres Leiden entzog den Verewigten zu früh diesem Samariterwerk, durch welches er sich bleibendes Gedenken erworben hat.

Der Garnisonälteste der Militärkurorte

Wildbad, Calmbach und Neuenbürg

von Rom, Oberstleutnant.

Menthol Karrol Katarrrho- bens ist und bleibt das Beste gegen Schnupfen, Husten u. Heiserkeit, in Paket á 20 Pfg. bei E. Hammer, Chok.-Haus.

Neueste aktuelle Kriegsbücher „Der russische Niederbruch“ v. Lud. Ganghofer. „Das deutsche Volk in schwerer Zeit“ von Rud. H. Bertsch. „Karlchens Kriegsberichte“ Dritter neuest. Band und viele andere sind eingetroffen und empfehlen höflichst Geschw. Flum, neb Gasth. z. Sonne.

